

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1889**

7.3.1889 (No. 297)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-980138](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-980138)

Die „Neue Zeitung“ erscheint wöchentlich 3 mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Neue Zeitung

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1,25 Mark, resp. 1,50 Mark. Inzeratenpreis für die dreigespaltene Seite 15 Pfg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

N^o. 297.

Donnerstag, den 7. März.

1889.

Wegen des auf nächsten Freitag fallenden Feiertages wird ersucht, Annoncen für die Sonnabendnummer spätestens Donnerstags Nachmittags abzugeben.

Die Expedition und Redaction der „Neuen Zeitung“.

Original-Telegramm.

Berlin, 6. März, 11 Uhr 35 Min.

Direkte Meldungen aus Belgrad versichern bestimmt, daß König Milan heute, am Jahrestage der Krönung zu Gunsten des Kronprinzen Alexander abdanken werde, für welchen eine Regentschaft unter Vorsitz von Nistitsch eingesetzt werden soll.

Aus dem Haag kommt die Nachricht, daß der König der Niederlande in Agonie liegt.

Arbeitseinstellungen.

L.C. So wie der Frühling naht, beginnt auch alle Jahre die Periode der Strikes. Auch in diesem Jahre ist es nicht anders. Ja, sozialdemokratische Organe kündigen an, daß die Arbeitseinstellungen in diesem Frühjahr einen Umfang annehmen würden, wie nie zuvor. Und im übrigen Norddeutschland hat es solcher Ankündigung nicht bedurft. Vom Belt bis zum Niesengebirge, von Flensburg wie von Hirschberg und an zahlreichen Ortshäusern, welche zwischen den Breitegraden dieser beiden Orte liegen, kommen Nachrichten über schon ausgebrochene oder im Entstehen begriffene Strikes. Zu diesem Mittel zu greifen, ist des Arbeiters gutes Recht. Es war im Jahre 1865 die Fortschrittspartei des preussischen Abgeordnetenhauses, die damals fast sämtliche liberalen Elemente des Landes umfaßte, welche das Gesetz einbrachte und erkämpfte, welches den Arbeitern die Coalitionsfreiheit verschaffte; liberale Männer, wie Schulze-Delitzsch, Waldeck, Julius Faucher, der damals noch entschieden liberale Löwe-Calbe, Leonor Reichenheim, sind dafür eingetreten und sind dabei vom Geheimrath Wagener, dem damaligen Führer der Konservativen und vertrauten Rathgeber des Ministerpräsidenten von Bismarck bekämpft worden. Wohl wußten die Liberalen, daß den Arbeitern mit der Coalitionsfreiheit eine zweischneidige Waffe in die Hand gegeben wurde, welche nur mit Vortheil von mündigen Männern geführt wird, welche aber dann, wenn sie ohne dringende Veranlassung, wenn sie muthwillig gebraucht wird, denselben den schwersten Schaden zufügen kann, der sie führt. Aber die Liberalen haben das Vertrauen zu den Arbeitern, daß sie würdig seien; übrigens erforderte es auch für jeden Liberalen die Rechtsgleichheit, daß die Arbeitnehmer, wenn sie sich bessere Lohnbedingungen erstreiten wollen, dafür nicht kriminaliter verfolgt würden, während die Coalitionen der Arbeitgeber unbefristet blieben. — Unserer politischen Partei und ihren Organen steht es nicht an, im bestimmten Falle Partei zu ergreifen für Arbeitgeber oder Arbeitnehmer. Beide Theile stehen ihnen gleich nahe; beide haben das Recht, ihre besonderen Interessen nach Kräften wahrzunehmen. Ob die Verhältnisse an einem Orte in einem bestimmten Gewerkszweige so liegen, daß der Arbeitgeber dem Arbeiter 70 Pfennig per Arbeitsstunde zahlen kann oder nur 20, ob also zehn- oder nur neunstündige Arbeit in einem bestimmten Gewerbe besser ist u. s. w., darüber zu entscheiden, wird einem Politiker nicht gut anstehen. Solche Entscheidung kann sicher im Voraus nicht gefällt werden. Arbeitgeber und Arbeiter sind darüber naturgemäß verschiedener Ansicht. Aber über die Methode, wie die Strikes unternommen werden, darüber kann Jeder ein Urtheil haben. Und da thut es wohl gut, auch jetzt wieder zu erinnern, daß der Strike ebenso wie lock-out (die Arbeitsperre durch die Unternehmer) immer den wirtschaftlichen Krieg zwischen den beiden auf einander durch ihre ge-

meinsamen Interessen angewiesenen Seiten bedeutet. Ein Krieg ist immer ein Unglück, selbst für den Sieger. Der Krieg ist nur berechtigt als ultima ratio, als letztes und äußerstes Mittel, wenn nichts Anderes mehr hilft. Es ist naturgemäß, daß in der ersten Zeit von dem Strike eine übermäßige Anwendung gemacht wird. In England hat man dieselbe Erfahrung gemacht; dort sind die Arbeiter schon davon zurückgekommen. Der Strike ist — wie gesagt — der Krieg. Bei uns führt man diesen wirtschaftlichen Krieg noch so, wie der persönliche Kampf zu rohen Zeiten geführt wurde und wird, sowie in Afrika oder Amerika ein Volkstamm den andern, ein Häuptling den andern, den er im Augenblick überwältigen zu können glaubt, überfällt und ihn zu möglichst harten Bedingungen zwingt, oder so wie die Ritter zu Zeiten des Faustrechts über einander herfielen. Durch solchen immer währenden kleinen Krieg wird aber ein Land vielmehr ruiniert, wie durch große seltene Kriege. Man kommt bei einem beständigen kleinen, bei jeder Schneeschmelze zu befürchtenden Kriege nie zur Ruhe, Gewerbe und Verkehr können nicht gedeihen, alle kriegsführenden Theile kommen herunter. Die große Politik sucht daher jetzt den Krieg, soweit es nur immer geht, zu vermeiden und um dies wirksam zu können, sucht sie in jedem Augenblick auf den Krieg, falls er sich doch nicht vermeiden lassen sollte, vorbereitet zu sein. Ebenso machen es jetzt die englischen Arbeiter. Wie die großen Staaten starke stehende Heere halten und wie wir einen Kriegsschatz im Julinsturm aufspeichern, um in jedem Augenblick auf einen Kampf gerüstet zu sein, so haben sich die englischen Arbeiter in den nationalen Gewerksvereinen große ständige Organisationen geschaffen, welche die Kräfte aller Arbeiter einer Branche zusammenfassen und welche schon zu gewöhnlichen Zeiten große Summen bis zu Hunderttausenden aus den regelmäßigen Beiträgen der Mitglieder ansammeln. An der Spitze der trades unions stehen von den Arbeitern gewählte erprobte, sehr ernste und ernst zu nehmende Männer. Wenn die Mitglieder eines Vereins an einem Orte einen Strike für nöthig halten, so dürfen sie ihn nicht leichtfertig sogleich beginnen, sondern müssen zunächst darüber an die Centralstelle berichten, sonst bekommen sie keinen Penny aus der Centralkasse zu dem Strike. Auf den Bericht kommen die Leiter der Gewerksvereine an den Ort, untersuchen den Fall und wenden sich, wenn sie die Beschwerden ganz oder theilweise berechtigt finden, zunächst an die Vertreter der Arbeitgeber, um eine Verständigung herbeizuführen. Diese wissen, daß, wenn der Strike ausbricht, die Arbeiter sämtliche Mitglieder der Gewerksvereine im ganzen Lande und deren große Mittel hinter sich haben, gewöhnlich kommt dann eine Einigung zu Stande. Wenn aber nicht, so wird der Kampf dann mit Einsetzung aller Mittel und Kräfte geführt. Dadurch haben die englischen Arbeiter ihre Arbeitsbedingungen dauernd gebessert, ohne alljährlich Strikes zu machen. Was haben die, welche jetzt die Arbeiter bei uns zu den Strikes antreiben, Aehnliches zu bieten?

Politische Tageschau.

— **Wiederum ein Kartellmandat in Gefahr.** Am Montag hat bekanntlich die Ersatzwahl für den Wahlkreis Celle-Gifhorn-Beine in Hannover stattgefunden. Bis Dienstag Vormittag waren in Celle bekannt für den Deutschhannoveraner v. d. Decken 5537, den nationalliberalen Kandidaten Otto 4723, den sozialistischen Zahlkandidaten Warneke 1401 und den freisinnigen Zahlkarten 367 Stimmen. Von den bis jetzt bekannten 12118 Stimmen = 40 pCt. der Wahlberechtigten hat also der nationalliberale Kandidat nur 4723 Stimmen erhalten. Es ist demnach schon jetzt ausgeschlossen, daß der nationalliberale Kandidat gleich wie im Jahre 1888 im ersten Wahlgang den Sieg davon trägt. Zum mindesten wird es also zu einer Stichwahl kommen zwischen einem Nationalliberalen und dem Deutschhannoveraner, wenn nicht gar die noch ausstehenden Landbezirke dem deutschhannoverschen Kandidaten schon im ersten Wahlgange zum Siege verhelfen. In jedem Falle ist das Wahlergebnis für die Nationalliberalen ein recht ungünstiges. Seitdem Herr v. Bennigsen

Sierzu eine Beilage.

zum Oberpräsidenten von Hannover bestellt worden ist, haben die Nationalliberalen bekanntlich schon den Wahlkreis Melle-Diepholz an die Deutschhannoveraner verloren. Von nationalliberaler Seite sind wohl niemals in einem Wahlkreise größere Anstrengungen gemacht worden als jetzt in Celle-Gifhorn-Beine. Duzende von Wahlversammlungen haben stattgefunden. Auch Redner von Berlin waren anwesend, u. a. Herr Sattler. Möglicher Weise hat freilich die Betheiligung des Letzteren auch in diesem Kreise zum Rückgange seiner Parteigenossen erheblich beigetragen.

— **Zur Samoafrage.** Nach einem durch die „Central News“ veröffentlichten Telegramm aus Sidney soll der deutsche Consul in Samoa mit Mataafa einen Waffenstillstand bis nach Beendigung der Berliner Konferenz abgeschlossen haben. Mataafa verpflichtete sich, seinen Einfluß und sein Ansehen auszuüben, um inzwischen die Verheerung der deutschen Plantagen durch seine Anhänger zu verhindern. — Daß man mit den Mataafa-Leuten, die bisher nur als „Mörder“ und „Rebellen“ bezeichnet wurden, jetzt einen regelrechten Waffenstillstand schließt, läßt, wenn sich die Nachricht bestätigt, auf eine scharfe Rückwärtskonzentration in der Samoapolitik in Berlin schließen.

— **Herr Wismann hat in Kairo,** wie der „Voss. Ztg.“ von dort gemeldet wird, Verschiedenes ausgeplaudert. Der Reichskanzler habe Wismann, nachdem er ihn beim Abschied mit beiden Händen beim Kopf genommen und geküßt habe, als einziges „Leitmotiv“ das gute Einvernehmen mit den Engländern empfohlen. Der Kanzler habe über den „morbus consularis“ aller unserer Consuln geklagt und hinzugefügt: „aber der in Samoa leidet am furor consularis.“

— **Der Aufstand der Araber gegen die Europäer** dehnt sich immer weiter ins Innere aus. Die Missions-Gesellschaft in London erhielt ein Telegramm von ihrem Agenten aus Sansibar, nach welchem letzterem eine Mittheilung von der Insel Zervala, datirt 7. Januar, zugegangen ist mit der Meldung, die Araber in Ujiji hätten beabsichtigt, die Mission anzugreifen, Mahomed Kharfan habe sie jedoch davon abzuhalten gesucht. — Ujiji liegt am östlichen Ufer des Tanganyika-Sees.

Siberfeld, 1. März. Der seit Jahresfrist hier schwebende Sozialistenprozeß nähert sich, wie der „N.-Westf. Ztg.“ geschrieben wird, jetzt seinem Ende. Es dürfte dieses der bedeutendste der bisher verhandelten derartigen Prozesse sein, da die Zahl der Angeklagten sich auf etwa Einhundert beläuft und mehrere Hundert Personen, darunter fast alle Mitglieder der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, als Zeugen erscheinen werden. Nachdem die Untersuchung geschlossen, hat der Dezerent des Prozesses, Herr Staatsanwalt Binoff, jetzt die Anklage entworfen, welche augenblicklich im Landgerichtsgebäude auf einem von der Stadt entliehenen Vervielfältigungsapparat hergestellt wird, um demnächst den Angeklagten ausgehändigt zu werden. Zum Referenten des Prozesses ist Herr Landgerichtsrath Noeren ernannt, welcher später der Rathskammer der Strafkammer Vortrag zu halten hat. Herrn Noeren sind zum Studium der Akten zwei Monate Zeit gegeben; während dieser Zeit bleibt er von allen übrigen Amtsverrichtungen dispensirt. Um ungefähr einen Begriff von dem Umfang des Aktenmaterials zu geben, mag nur kurz erwähnt sein, daß dasselbe gerade 18 000 Seiten umfaßt.

Aus dem Reich.

Berlin, 3. März. Im Nachtragsetat befinden sich auch Forderungen, die durch die Blokade an der ostafrikanischen Küste und durch die Anwesenheit größerer Streitkräfte vor Apia entstehen, nämlich für Indienhaltung von Schiffen 777 800 M., für Naturalverpflegung 141 650 M., für Krankenpflege 100 000 und für Reise-, Marsch- und Frachtkosten 50 000 M.

— In der Freitags-Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde zur Anlegung eines Fischereihafens am Norddeich bei Norderney die zweite Rate mit 800,000 Mark bewilligt.

— Graf Wilhelm Bismarck ist am Sonnabend Mittag durch den Oberpräsidenten v. Bennigsen als Regierungspräsident eingeführt worden. Herr v. Bennigsen sprach pflichtschuldigst „seine Freude darüber aus, daß an die Spitze der hiesigen Regierung der Sohn des um das Vaterland so hochverdienten Fürsten Reichskanzlers träte“. Der Herr Regierungspräsident antwortete ebenso höflich, daß es ihm besonders angenehm sei, sein neues Amt unter den Auspizien des Oberpräsidenten v. Bennigsen antreten zu können, der sich seit einer langen Reihe von Jahren große Verdienste um Reich und Staat, wie auch um die Provinz Hannover erworben habe.

— Professor von Angeli in Wien hat der „Post“ zufolge das Bild Kaiser Wilhelms vollendet und ist damit nach Berlin gereist. Er gedenkt einige Wochen hier zu bleiben, um ein großes Porträt der Kaiserin Augusta Viktoria am Ort und Stelle zu beginnen.

— Enthüllt wurde am Sonntage auf dem Bahnhofe von Sampierdarena bei Genua ein Denkstein, wo am 10. März 1888 die letzte Begegnung König Humberts und Kaiser Friedrichs bei dessen Rückkehr nach Berlin stattfand.

— Wie der „Frkf. Ztg.“ telegraphisch gemeldet wird, besteht für den Loskauf der noch immer in Buschiri's Gewalt befindlichen Geangenen auch jetzt noch Hoffnung, aber derselbe sei noch nicht erfolgt und begegne bedeutenden Schwierigkeiten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Im österreichischen Abgeordnetenhaus griff am Sonnabend der Generalredner der Mehrheit, der Pole Hausner, in der Generaldebatte über das Budget das deutsch-österreichische Bündniß in ähnlicher, nur weniger heftiger Weise an wie wenige Tage vorher der Tscheche Rafati. Hausner führte aus, der Grund für den geringen Budgetüberschuß liege in dem dunkelsten Punkte des Budgets, in der Beitragsleistung zu den gemeinsamen Heeresauslagen.

„Hier ist, so fuhr der Redner fort, die offene Wunde, aus welcher das mit Mühe und Noth den Steuerträgern abgezapfte Blut unausgesetzt hervorströmt, und wenn diese offene Wunde nicht bald geschlossen wird, so wird die raffinierteste Finanzkunst endlich ein Verbluten nicht hintanhaltend können. (Sehr richtig! rechts.) Hier hört jede Berechnung auf, weil die Faktoren, die hier maßgebend sind, nicht auf dieser Ministerbank sitzen, weil sie nicht einmal auf dem Ballplatze zu finden, weil sie nicht einmal in Oesterreich zu finden sind. Die Delegationen erklären jedes Jahr ihre hohe Befriedigung, ja manchmal ihre Begeisterung über das deutsch-österreichisch-italienische Bündniß. Und in der That muß man ja gestehen, daß dies die einzig mögliche Kombination ist, in welcher bei den unferen österreichischen Interessen zuwiderlaufenden Interessen Rußlands und bei der Unberechenbarkeit des jedem abenteuernden Ufurpator zufallenden Frankreich eine imponirende Machtentfaltung vereint werden kann. Die vereinte Machtentfaltung — so wird mit jedem Jahre mit großem Pathos uns erklärt — wird einzig und allein zur Erhaltung des Friedens verwendet. Das ist sehr schön, aber leider wird dieser Zweck nur auf dem Wege stets wachsender Rüstungen erreicht, so daß schließlich das anfängliche Verhütungsmittel ebenso verderblich wird, wie das zu verhütende Uebel. (Sehr richtig! rechts.) Wir können dafür, wie gesagt, gewiß nicht die diesseitige Regierung, und wenn man schärfer zusieht, auch die gemeinsame nicht verantwortlich machen, die Entscheidung liegt außerhalb Oesterreichs, sie liegt in Berlin, wo die Uhr des Weltlaufes ausgezogen wird, während wir nur die Stunden schlagen hören, und meistens zu spät (Heiterkeit rechts), und da geschieht es dann, daß wir fast alle Jahre, manchmal fast alle halbe Jahre durch Alarm-Artikel der Reptilienpresse in Berlin in Angst und Schrecken versetzt werden und daß unsere Militärverwaltung unter diesem Eindrucke sich genöthigt sieht, mit neuen Anfordrungen, mit neuen Anschaffungen hervorzutreten. Dieses stets anwachsende Heereserforderniß trübt jeden Ausblick in die Zukunft und macht jede Hoffnung in die gebesserte Finanzlage zunichte.“

— In Ungarn nimmt der Widerstand der Opposition gegen das neue Wehrgesetz wieder zu. Am Sonnabend Abend wurde in Pest eine Konferenz oppositioneller Bürger abgehalten, in welcher angeregt wurde, an einem Tage dieser Woche den hervorragendsten Parlamentariednern der Opposition einen Fackelzug zu bringen. Allem Anscheine nach wird dieses Projekt ausgeführt werden. Unter den Studenten rumort es jetzt wieder stärker. Dieselben beabsichtigen den 15. März, den Gedenktag der 1848er Revolution, feierlicher als sonst zu begehen.

Frankreich. Das Ministerium Tirard hat am Sonnabend seinen ersten parlamentarischen Sieg errufen, indem ein Vertrauensvotum für die Regierung mit 348 gegen 220 Stimmen zur Annahme gelangte. Gelegenheit zu dem Siege gab dem Ministerium die angekündigte Interpellation des Boulangisten Laguerre wegen der gerichtlichen Verfolgung der Patriotenliga, in welcher er Aufklärungen über die beab-

sichtigten gerichtlichen Verfolgungen von Mitgliedern der Patriotenliga verlangte und fragte, warum nicht die Verächtlichmachung gegen ihn selbst nachgesucht werde. Ministerpräsident Tirard will nur die politische Seite der Frage beleuchten. Er fühle sich heute ebenso in seinem Rechte wie damals, als er bestimmt habe, daß General Boulanger aus der Armee auszuschließen sei. Die Verfolgung sei eingeleitet worden, weil das Schriftstück der Liga eine gehässige und niederträchtige Verleumdung enthalte habe. (Beifall.) Es sei endlich an der Zeit, daß diese Gesellschaft, die sich mit allen Feinden der Republik verbrüdere, zu bestehen aufhöre. (Beifall.) Als die Regierung diesen Weg einschlug, folgte sie ihrem Programm, in dem sie erklärt hatte, sie halte es für ihre vornehmste Pflicht, die Unternehmungen von Aufrührern nach Bedürfnis zu strafen. Die Regierung werde weder von Beleidigungen noch von Drohungen sich schrecken lassen. (Anhaltender Beifall links und im Centrum.)

Italien. Die italienische Ministerkrise scheint endlich ihrer Lösung nahe zu sein. Nach einem Telegramm vom Montag Abend hat Seismit Doda das Portefeuille der Finanzen, Lacava das Ministerium für Posten und Telegraphen, sowie das neu zu errichtende Eisenbahnministerium angenommen. Als Marineminister wird Vizeadmiral San Bon, als Kriegsminister Generalleutnant Dezza (bisher Kommandirender General in Palermo) genannt, der Posten des Schatzmeisters wurde Giolitti angeboten, der sich aber Bedenkzeit erbat.

Schweiz. Der schweizerische Bundesrath hat, da im Kanton Tessin Unruhestörungen befürchtet wurden, den Oberst Vogler beauftragt, als eidgenössischer Kommissar aufzutreten, die Truppen unter sein Kommando zu nehmen, bewaffnete Ansammlungen, wenn nöthig, mit Gewalt zu verhindern und den telegraphischen Verkehr in den Bureaus des Cantons Tessin zu überwachen, eventuell die Uebermittlung von Telegrammen zu untersagen. Die Anordnung ist hervorgerufen durch die Nachricht, daß der Monte Carlo von etwa 400 Bewaffneten besetzt sei, die den Eisenbahnzug anzuhalten drohten.

Amerika. Heute, um die Mittagsstunde, hat der neu gewählte Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, General Harrison sein Amt angetreten und da auch die Mehrheit beider Häuser des Kongresses wieder derselben Partei, zu der sich der Präsident bekennt, nämlich der republikanischen angehört, so dürfte die ganze Politik der neuen Administration einen wesentlich anderen Charakter zeigen, als sie die Administrationen seit 12 Jahren hatten, wo die Demokraten (außer 1880 bis 82) wenigstens einen oder wie unter Cleveland, gar 2 oder 3 gesetzgebende Faktoren ihren Bestrebungen dienstbar machen konnten. Der neue Präsident Harrison hat mit seinem Antritt, wie dies üblich, eine Botschaft erlassen, deren Inhalt wir in nächster Nummer bringen werden.

Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, den 6. März.

Sitzung des Stadtraths und Gesamtstadtraths am Dienstag, den 5. Aug.

Gesamtstadtrath. Als erster Beratungspunkt kommt das Statut, betr. die Einführung des Schlachtzwanges zur Berathung.

Zu § 1. wurde von Herrn Insp. Weber beantragt, daß eingeschaltet werden solle, „gegen eine entsprechende Gebühr“; andererseits wird hervorgehoben, daß dies nicht nöthig sei, da der Gemeinde jederzeit nach dem Gesetze frei stehe, eine Gebühr festzusetzen und zu erheben. — Da die Einschaltung mit dem übrigen Inhalt des § überdies nicht recht in Einklang zu bringen ist, so wird der Antrag abgelehnt.

Zu § 2 beantragt der Herr Oberbürgermeister nach dem Worte Schlachthaus die Einschaltung „gegen eine zu entrichtende Gebühr“, welcher Antrag angenommen wird.

Die umfangreichste Diskussion ruft § 2 Al. a. hervor, welches Ausnahmen vom Schlachtzwange im Stadtgebiet (im Gegenzug zur engeren Stadt) für das nicht gewerbsmäßig betriebene Schlachten von Schweinen festsetzt. — Es wird darauf hingewiesen, daß sowohl in der engeren Stadt, als im Stadtgebiet ärmere Leute sind, die sich ein Schwein füttern zu ihrem Bedarf und dasselbe schlachten, denen es aber schwer fallen würde, die Kosten des Schlachtens zu zahlen; nachdem andererseits aber vor dem Schlachten dieselben das Schwein geschlechtlich untersuchen lassen müssen, so sei nach sanitärer Richtung der Zweck, nur gesundes Fleisch zur Schlachtung zu bringen, erreicht. — Als weitest gehender Antrag erscheint der des Herrn tom Diek, welcher besagt, daß das nicht gewerbsmäßig betriebene Schlachten von Schweinen, Schafen, Ziegen in der Stadt und im Stadtgebiet vom Schlachtzwang ausgenommen sei. Dagegen wird geltend gemacht, daß dadurch das Schlachtgewerbe vielfach geschädigt werde, indem die Bezeichnung „nicht gewerbsmäßig“, uncontrolierbar sei, da Mancher das Fleisch doch auch verlaufe. Herr Stadtbaumeister Noack warnt vor der Annahme, da dadurch die gemachte Rentabilitätsberechnung illusorisch werde,

da die Einnahmen sich bedeutend verringern. Trotzdem wurde der Antrag des Herrn tom Diek angenommen.

§ 3a wird gestrichen.

Zu § 3b (welcher 3a wird) beantragt der Herr Oberbürgermeister nach dem Worte zur „Stadtkasse, zur „Gemeindefasse“ zu setzen. Der Antrag wird ebenfalls angenommen.

Zu § 4 wird die Geldstrafe in Uebereinstimmung mit dem Gesetze „bis zu 150 Mk.“ zc. festgesetzt.

Bei der Abstimmung über das Statut ergeben sich 9 für, 9 gegen; die endgiltige Abstimmung erfolgt somit in 2. Lesung.* Damit war die Diskussion über das Schlachthausstatut geschlossen.

Von dem übrigen Berathungspunkten wurden noch vier erledigt.

Zunächst wurde 2. ein Nachtrag zum Register über Ansetzung von Militärpersonen zu Gemeindeabgaben zur Kenntniß genommen.

3. wurde auf ein diesbezügliches Schreiben des Staatsministeriums die Verlegung des Pferde- und Viehmarkts wegen der in diese Zeit fallenden Landesthierschau vom 7. Aug. auf den 21. Aug. beschlossen;

4. wurden die Herren Rentner G. Syassen und Kunsthändler Dnken als Armenväter erwählt.

Stadtrath. Der Magistrat beantragt die Umpflasterung der Straße vor dem „Neuen Hause.“ Dieselbe soll in der Weise geschehen, daß die im diesjährigen Gemeindebudget zur Pflasterung vorgesehene Staulinie (von der Elisenstraße bis zum Heiligengeistthor) und die Langstraße von der Elisen- bis zur Wallstraße vorläufig nicht gepflastert werden, sondern das hierzu bestimmte Material zur Pflasterung beim „Neuen Hause“ verwendet wird, während die ersteren Straßen mit dem besten, infolge des Thorade'schen Antrages ebenfalls schon angeschafften Pflasterungsmaterial, mit Basalt, gepflastert werden sollen. — Der Antrag wird nicht angenommen, sondern die Pflasterung beim „Neuen Hause“ bis zum nächstjährigen Budget verschoben.

Der Programmpunkt „Bauprojekt der neuen Mädchenschule“ kam nicht zur Diskussion; es wurde dagegen der Antrag gestellt und angenommen, daß den Mitgliedern des Stadtrathes ein Referat über die zur Diskussion kommenden Programmpunkte zukommen solle, um sich über dieselben vorher informiren zu können. Die übrigen Programmpunkte wurden von der Tagesordnung abgesetzt.

— Die Oldenburger Gewerbebank, welche am 4. März ihre Generalversammlung hatte, weist in diesem Jahre einen Reingewinn von 4383 Mk. 10 Pf. auf und wurde die Vertheilung von 7 pCt. Zinsen des Mk. 39.960 betragenden Stammkapitals beschlossen.

— Das Wetter, wornach es am Tag thaut und Abends und Nachts friert, macht den Boden sehr glatt und nie hat man sich das bekannte Bibelwort „Wer da steht — und muß man zufügen gehet — sehe zu, daß er nicht falle!“ mehr einzuprägen als eben jetzt. — Vor einigen Tagen hatte auch Herr Architekt K. aus Donnerschwee, der bei einem Architekten in der Stadt beschäftigt ist, auf dem glatten Trottoir vor der Buchhandlung in der Langenstr. das Unglück auszugleiten und fiel derselbe so unglücklich, daß er einen Beinbruch erlitt. — „Streut Futter für die Vögel und — Sand für die Menschen, die da auf Trottoirs gehen müssen, dürfte man zu Winterszeiten immer als Mahnung ertönen lassen!“

— h Zuder am Freitag, den 8. d. Mts. Abends 7 Uhr im großen Casinoaal, stattfindenden musikalisch deklamatorischen Abendunterhaltung zum Besten des Waisenhausfonds, stellt sich das auszugweise schon veröffentlichte Programm immer reichhaltiger dar, außer den schon namhaft gemachten geehrten Künstlern hat auch Fräulein Salbern vom Großherzoglichen Hoftheater in liebenswürdiger Weise ihre Mitwirkung zugesagt und Lieberwörter übernommen hat, u. A. mit Fräulein Horst ein Duett aus „Die lustigen Weiber von Windsor“. Es darf erwartet werden, daß die Plätze bald vollständig vergriffen und Abends an der Kasse nur wenige zu haben sein werden, wer also bis jetzt es versäumt hat, möge sich beeilen, ein Billet zu erhalten, zumal der Ertrag einem edlen Zwecke zu Gute kommt. Kassenöffnung Freitag Abends 6 Uhr.

— Die von der hiesigen Presse mit so apodiktischer Gewißheit gemeldete „Union“-Verkaufs-Angelegenheit scheint thatsächlich jeder Begründung entbehrt zu haben, da nach unsern Informationen in der letzten Sonntag stattgehabten Versammlung der „Union“-Gesellschaft von keiner Seite irgend welche Vorschläge gemacht wurden. — Wir hatten also vollständig recht, wenn wir behaupteten, daß in dieser Richtung keinerlei Abmachungen getroffen worden seien.

*) Wir haben in Nr. 294 die Schlachthausstatuten veröffentlicht, weshalb unsere geehrten Leser die Aenderungen mit Beachtigung verfolgen können.

— **Pferdemarkt.** Auf dem am heutigen Tage stattgefundenen Pferdemarkte wurden 310 alte Pferde, 15 Entersfüllen, zusammen 325 Stück aufgetrieben, wovon 40 alte Pferde verkauft wurden. An Hornvieh waren 230 Stück aufgetrieben. Der Handel mit Pferden war mittelmäßig, mit Hornvieh recht gut.

— Am vorigen Sonnabend fand eine Versammlung der freien Vereinigung der Oldenb. Eisenbahn-Interessenten statt, zu welcher eine Festschrift angefertigt wurde, in der das Resultat der früheren Verhandlungen aufgenommen ward. Nach einigen Mittheilungen über die Rentabilität der neu eröffneten kleineren Bahnstrecken Vechta-Lohne, Essen-Löningen, Jever-Carolinensiel wurde zur Verathung des im Entwurf vorliegenden, am 1. Juni in Kraft tretenden Sommerfahrplanes geschritten und mehrere diesbezügliche Wünsche ausgesprochen, welche mit dem Zugeständniß der möglichsten Berücksichtigung entgegengenommen wurden. Im weiteren wurden noch diverse andere Wünsche, darunter auch Einführung billigerer Kohlentarife zc. äußert und Berücksichtigung versprochen. — Die nächste 26. Versammlung wird in Jever stattfinden. — Nach der mehrstündigen Sitzung versammelten sich die Eingeladenen zu einem solennen Mittagsmahle, bei welchem Herr Eisenbahndirektor Vorkmann den offiziellen Toast auf Kaiser und Großherzog ausbrachte.

— „Die Bottschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube“, dürfte Mancher ausrufen, der die nun von allen Seiten ankommenden grau-schwarzen Frühlingssboten, die Staare ansichtig wird, während die Fenster des Morgens den schönsten Eisblumengarten repräsentiren. — Am 24. Febr., dem berückichtigten Mathiasstag, war kein Schnee und Eis zu treffen, und die Bauernregel sagt: Mathias bricht das Eis; „hat er keins, so macht er eins“ und so soll es denn nach Mathias noch 40 Tage kalt sein. — Ja, die alten Bauernregeln sind nicht so ganz ohne, das haben wir im Vorjahr mit den Siebenschläfern erfahren.

§— Wie uns mitgetheilt wird, wird die Leitung der von G. Hermes gegründeten Baugewerkschule in die Hände eines bewährten Architekten und Baulehrers des Herrn W. A. Otto Schmidt übergehen. Die Thatsache, daß dieser Herr bereits an mehreren bedeutenden Bauschulen, sowie die von dem zukünftigen Leiter gestifteten Neueinrichtungen von Spezialkursen für Mühlenbau und Schiffsbau, bürgen für ein weiteres Emporblühen der jungen Lehranstalt. Wie uns bekannt, werden Anmeldungen für die den 1. November a. c. beginnenden Lehrkurse bereits von jetzt ab entgegengenommen.

— w Ein schneidiges Geschäft macht ein hiesiger Tischlermeister mit der Anfertigung und dem Verkaufe der sogenannten „Amerikanischen Billards“, von denen schon über 20 sich in Oldenburger Wirthschaften befinden. Ein solches Billard mit hölz. Platte und Ledertuch-Überzug kostet bei diesem Herrn 180 M., während ein solches mit Schieferplatte, Wachsstock-Überzug und Gummischlauch-Banden sogar 225 M. kostet. Die amerik. Billards sind vor etwa 2 Jahren zuerst in Brake verfertigt und von einem Tischlermeister Schumacher dort zuerst nach hier verkauft worden. Damals kostete ein solches Billard incl. der ca. 10 M. betragenden Fuhrkosten von Brake nach hier auch 180 M., war also damals in Brake schon um 10 M. billiger als in Oldenburg. — Jetzt hat sich nun in Zwischenahn ein Tischler etablirt, welcher die ähnlichen amerik. Billards für 145 M. nach hier liefert. Es muß also für diesen Preis noch immer ein gutes Geschäft dabei gemacht werden.

— **Faschingsfreuden.** Die Faschingsbälle haben in diesem Jahre eine ganz intensive Beleuchtung erfahren. — Am Tag war Alles hektisch und Abends dann elektrisch. — Das galt insbesondere im „Grünen Hof“, wo zwei Maskenbälle bei elektrischer Beleuchtung abgehalten wurden; während die Schützen-Maskerade durch großartige Decorationen und 1000fältigen Lichterschein imponirte. — Den würdigen Schluß der Maskenbälle bildete aber die am vorigen Montag in Dood's Etablissement arrangirte Maskerade des „Neuen Bürger-Clubs“, welcher in Bezug auf „glänzenden“ Lichtschimmer und Decoration seinen Vorgängern nichts nachgab und dessen Besuch ein so äußerst lebhafter war, daß es wimmelte, wie in einem Nebeltopf; und hatten zwei sich um Mitternacht verloren, konnten sie sich erst des Morgens wiederfinden. Es war der Zulauf zu diesem Balle ein so starker, daß noch gegen Mitternacht Personen des Alltagslebens Nüchternheit beiseite warfen und sich dem Scepter des Prinzen Carneval unterwarfen. — Dieser Ball zeichnete sich auch aus durch hübsch arrangirte Maskenzüge; u. A. einen von 20 Personen ausgeführten Chinesentanz. — Jetzt hat die Herrschaft des Carnevals sein Ende gefunden. „In Saß und Asche trauern sie — der Fasching ist vorüber; der Narrheit lustige Compagnie ist ausgelöscht — Schwamm drüber!“

× **Osternburg, 6. März.** Um ihren Arbeitern eine gute und dabei billige Wohnung zu beschaffen, hat die Aktien-Gesellschaft der Glashütte beschlossen, noch mehrere Arbeiterhäuser, wie solche bereits 4 bestehen, erbauen zu lassen. Die Häuser sollen in allernächster Nähe der Glashütte gebaut werden.

— × Heute Vormittag hatte der Einjährige der 3. Escdr. des Drag.-Rgt. das Unglück beim Voltigiren ein Bein zu brechen. Derselbe wurde mittelst Krankenwagen nach dem Garnison-Lazareth gebracht.

Moorhansen. Am vorigen Sonntag fand das Stiftungsfest unjers Vereins „Vorwärts“ statt.

— **Delmenhorst.** Am vorigen Montag geriethen der Korftarbeiter B. und der Fabrikarbeiter W. auf der Ochtumer Chaussee in der Nähe der Wohlaw'schen Wirthschaft in Streit, indem der Eine den Anderen anrempelte. — W. zog das Messer und stieß es mit solcher Kraft dem Korftarbeiter B. durch die Wange in den Unterkiefer, daß das Messer zerbrach. — Der Messerheld wird der verdienten Strafe nicht entgehen.

×× **Hoherstwege b. Delmenhorst.** Ein hies. Einwohner schnitt vor Kurzem seinen sämtlichen Hühnern den Schnabel ab, damit, wie er meinte, dieselben nicht die eigenen Eier auffressen könnten. Er muß aber wohl damit zu weit gekommen sein, denn die Hühner starben gleich darnach. Das ist wieder einer von denen, die nicht alle werden.

|| **Ganderkesee.** In hiesigem Orte treten jetzt ziemlich stark die Mäfern auf, wovon wir seit 3 Jahren verichont gewesen. Ebenfalls trat der Scharlach in einem Falle auf und endigte mit dem Tod des betr. Kindes.

Stallhamm, 3. März. Vor einigen Tagen gab hier die sogen. Friesen-Kapelle in Harms Hotel ein Konzert, das vielen Beifall fand. Es ist dies insofern eine eigenartige Kapelle, als die Mitglieder derselben, H. Thiele und Söhne aus Fedderwardersiel, Noten gar nicht kennen, sondern nur nach dem Gehör spielen.

Delmenhorst. Die Mauerleute erhielten bisher für die Stunde 35 Pf. Arbeitslohn, im Sommer für den Tag von Morgens 6 bis Abends 6 Uhr also 3 Mark 50 Pfg., während die besseren Arbeiter unter ihnen für die Stunde 40 Pf. bezogen. Kürzlich haben sich nun sämtliche Mauerleute dahin vereinigt, daß als Normallohn für die Stunde 37½ Pf. zu zahlen seien. Die Bauunternehmer haben sich bereit erklärt, vom 1. Mai an diese Zahlung leisten zu wollen, nicht aber für die Zeit bis dahin. In Folge dessen haben die Mauerleute die Arbeit seit einigen Tagen sämtlich eingestellt. (D. N.)

Westerstede, 4. März. Die gestrige außerordentl. Versammlung des Landw. Vereins war von etwa 50 Personen besucht. Herr Detken-Linswege sprach zuerst in ausführlicher und überzeugender Weise über Molkereien und deren Vortheile u. s. w. Fast alle Anwesenden waren für die Gründung einer Genossenschafts-(oder Aktien-)Molkerei, nur glaubten etliche den günstigen Zeitpunkt für noch nicht gekommen. Bei einer vorläufigen Anfrage meldeten sich gleich 13 Theilnehmer mit reichlich 60 Kühen. Um nun die Sache noch etwas mehr in Schwung zu bringen, wurde ein Agitations-Komitee gewählt, das in geeigneter Weise auf den Dörfern Propaganda treiben soll u. s. w. (A.)

Westerloh. Sonnabend Nachmittag verletzte, wie man dem „N.“ berichtet, sich ein Arbeiter in der dortigen Mühle die eine Hand an der Zirkelsäge so sehr, daß er sofort ärztliche Hilfe beanspruchte mußte.

Jever, 4. März. Das gestern vom Oldenburger Gesangverein „Liederkrantz“ im Concerthause hieselbst gegebene Concert hatte einen außerordentlichen Erfolg. Der große Saal war schon dicht besetzt, als der Zug von Carolinensiel noch ein paar Hundert Besucher brachte, im Ganzen waren mit den Sängern etwa 780 Personen in den Räumlichkeiten anwesend. Machtvoll brauchten die Stimmen des aus reichlich 70 Sängern bestehenden Chores, unter der sicheren und verständnißvollen Leitung des Groß. Musikdirektors Herrn Kuhlmann, durch die Räume und übten mit ihrem Wohlklang einen tiefen Eindruck aus. Als Solist zeichnete wieder Herr Stammer-Oldenburg sich aus; die vier Compositionen des Herrn John Moeller: 1. Nyl, 2. Auf eine Rose, 3. Sonnenaufgang, 4. Waldesrauschen, deren Vortrag der Componist auf dem Klavier begleitete, wurden ausgezeichnet von ihm durchgeführt und hatten für den Componisten und den Sänger einen gleich schneidigen Erfolg; ferner brillirte Herr Stammer in dem Vortrage der Bruch'schen Composition aus Scheffels Trompeter: „Lind düstig hält die Maiennacht.“ Auch Fräulein Horst, vom Oldenburger Hoftheater, erwarb sich durch die Reinheit ihrer Stimme und die Wärme des Tons großen Beifall, der sich nach dem letzten Liede bis zum Verlangen nach einer Zugabe steigerte, welchem Wunsche Fr. Horst denn auch unter stürmischem Beifall entsprach. Es dürfte wohl Niemand unbefriedigt den Concertsaal verlassen haben. Nach Schluß des Concertes blieben die Oldenburger Gäste mit dem hiesigen Männergesangverein bei einem Comersers versammelt, dem auch noch zahlreiches Publikum anwohnte. Wie zahlreich von auswärts erschienene

Sangesgenossen neue Anregung in dem wohlgelungenen Concert gefunden haben, so wurde auch ein freundschaftliches Verhältnis zwischen dem „Liederkrantz“ und unserem Männer-Gesangverein angebahnt, welches zur Pflege des Gesanges beitragen wird. Die Oldenburger kehrten hochbefriedigt zurück, hier aber wird der gestrige Abend noch lange in Erinnerung bleiben. (F. N.)

Barel, 4. März. Der heute hier stattgehabte Fastnachtsumzug der Gesellen fand eine recht rege Theilnehmung und boten die komischsten Masken und Anzüge recht viel Amüsantes und Erheiterndes. Vorauf ritten 4 Reiter in recht hübschen Anzügen, alsdann folgte, von 2 Pferden gezogen ein Wagen, auf dem sich ein sog. Wiener Café befand. Auch ein Schnellphotograph fehlte im Zuge nicht. Natürlich wurde auch von dem Geldsammler klingende Münze gerne entgegengenommen. Dem Zuge voraus schritt die Hauskapelle aus Samoa, die auf ihren Instrumenten ein nichts weniger als harmonisches Spiel machte. Nachmittags wurde ohne Costüm ein Umzug durch die Stadt, begleitet von einer wirklichen Hauskapelle, gemacht. Am Abend hat ein Ball in der Gesellenherberge den Tag beschloffen. (G.)

Wilhelmshaven, 4. März. Auch von hier hatten sich zu dem am gestrigen Tage im Konzerthause zu Jever stattgefundenen Konzert des Oldenburger Liederkrantzes, bei welchem Fräulein Horst vom Großherzoglichen Hoftheater mitwirkte, eine ganze Anzahl Gesangsfreunde nach dort begeben; zumal war unser Bürger-Gesangverein zahlreich vertreten.

Nachrichten aus der Gemeinde vom 22. bis 28. Februar.

Geboren und getauft: A. Stadt: Gretchen Aug. Eugenie Willems aus Bremen, Steinweg. Minna Em. Joh. Düring, Lindenstr. Emmi Anna Wilh. Hegeler, Kattan-Allee. Lorenzen, unget. verst. Knabe, 1. Kirchhoffstr. Zwei unebel. Kinder, Heb.-Institut. — B. Landgemeinde: Fr. Aug. Schwettmann, Ofen.

Beerdigt (vom 15.—28. Febr.): A. Stadt: Propr. Christ. Fr. Gerh. Stüdel (Stüdel), Sonnenstr. 87. 10. 11. Auguste Kath. Herm. Lühr, geb. Deters, Heiligengeiststr., 40. 11. 14. Anna Frieda Henr. Neumann, Kriegerstr., 4 M. 4 L. Marie Mathilde Friedrichs, ca. 62 J., Auguststr. Wirth Dieder. Wiedmann, Sonnenstr., 44. 5. 2. Sophia Magdal. Friedr. Willers geb. Schälke, Langestr., 85. 1. 23. Wwe. Anna Lucie Henr. Chnts geb. Cymen, Dobbenstr., 87. 3. 5 M. Elise Joh. Kar. Ant. Ritterhoff, Bismarckstr., 18. 11. 11. Propr. Fr. Heinr. Nhlhorn, Koppelstr., 71. 2. 22. Waschfrau Anna Friedr. Dorothea Meckau (Hosp.), 74. 3. 4 L. Marie Dorothea Frieder. von Seggern geb. Schulz aus Sengwarden, 60. 1. 12. Schneiderges. Joh. Hinr. Drieling, (Hosp.), 21. 4. 17. Rentnerin Christ. Soph. Henr. Klockether, Moltkestr., 77. 10. 8. Wwe. Hedwig Tege geb. Steljes, 2. Kirchhoffstr., 68. 3. 8. Sophie Corn. Marie Hel. Hergens, Staulinie, 16. 11. 7. Anna Hel. Joh. Willers geb. Bartholomäus, Donnereschweerstr., 51. 2. 7. Louise Annette Henr. Abel, Kurwickstr., 86. 2. 17. Lorenzen, 1. Kirchhoffstr., 2 M. 6 L. Clara Henr. Joh. Aug. Kohns aus Osternb. (Hosp.), 19. 9. 11. — B. Landgemeinde: Anna Elise Schellstede geb. Helms, Gph., 54. 9. 21. Wwe. Anna Kath. Döpfen geb. Büffelmann, Ev., 88. 9. 28. Wwe. Anna Marg. Klockether geb. König, Ev., 80. 3. 9 M. Gebamme Wwe. Helene Sophie von Barel geb. Menke, Gph., 51. 5. 21. Anna Marie Hel. Janßen, Ev., 10. 4. 22. Marie Kath. Marg. Friedr. Dhlhoff, Petersf., 6 M. Johanne Kath. Aug. Kayser, Ev., 6 L. Eisenbahnschlosser Karl Heinr. Meyer das., 43. 3. 14. Landm. u. Schlachter Aug. Dieder. Heinr. Bartholomäus, Ohmst., 36. 7. 17. Herm. Heinr. Wilh. Meyer, Donn., 1 M. 26 L. Ernst Mart. Rosenbohm, Rad., 10 M. 19 L.

Marktbericht

vom 6. März 1889.

	Mt. Pf.		Mt. Pf.
Butter (Waage)	1/2 kg 1 10	Kartoffeln, 25 Liter	1 40
do. (Markt)	1 15	Bohnen, junge, 1/2 kg.	— 10
Rindfleisch	— 50	Stekrüben, per Stück	— 10
Schweinefleisch	— 55	Wurzeln, 25 Liter	— 80
Lammfleisch	— 50	Zwiebeln, per Liter	— 15
Kalbsteisch	— 30	Schalotten, per Liter	— 30
Flomen	— 60	Kohl, weißer, a Kopf	— 10
Schinken, ger.	— 70	do. rother, "	— 10
do. frisch	— 50	Blumentohl, "	— 50
Speck, frisch	— 55	Spitzkohl, "	— 10
do. geräuchert	— 65	Salat, 3 Köpfe	— 10
Nettwurst, ger.	— 80	Stachelbeeren, Liter	— 10
do. frisch	— 60	Johannisbeeren, 1/2 kg.	— 10
Eier, das Duzend	— 50	Erdbeeren, 1/2 kg.	— 10
Hühner, a Stück	1 20	Bückbeeren, Liter	— 10
Feldhühner, per Stück	— 10	Spargel, 1/2 kr.	— 10
Guten, zahme, a Stück	1 50	Aepfel 3. Kochen, 25 St.	— 10
do. wilde	1	Eisig-Gurken, 100 St.	— 10
Krammetzvogel	— 10	Torf, 20 Hl.	6
Gäsen, per Stück	— 10	Ferkel, 6 Wochen alt	9

Waisenhausstiftung für das Herzogthum Oldenburg.

Am Freitag, den 8. März findet im großen Casino-Saal eine musikalisch-declamatorische Abendunterhaltung statt, zum Besten des Waisenhausfonds, unter gütiger Mitwirkung der Mitglieder des Großherz. Hoftheaters, als: Fr. Horst, der Herren Drösch, Eichholz, Krähl, Jaeger, Seydelmann sowie des Herrn Concertmeisters Manns und der Herren Hofkammermusiker Kufferath, Schärnack, Klapproth, und Düsterbehn.

Eintrittskarten sind im Vorverkauf zu haben bis Donnerstag den 7. März, Abends 6 Uhr, in den Buchhandlungen der Herren Segelken und Hinke:

für nummerirten Sitzplatz Mark 2.—
" nicht nummerirten Sitzplatz " 1.50
" Sitzplatz (Gallerie) " 1.—

An der Kasse nummerirter Platz Mk. 3.—
Anfang Abends 7 Uhr.

Geschäfts-Verkauf.

Oldenburg. Da ich mich jetzt fest entschlossen habe, mein seit 14 Jahren geführtes großes Pfand-Leihgeschäft zu verkaufen (oder mit Ende Juni d. J. aufhören zu lassen) so eruche ich Liebhaber, welche geneigt sind, dasselbe (mit oder ohne Haus) zu übernehmen, um sich dadurch gleich im vollen Besitz eines sichern und rentablen Geschäfts zu setzen, recht bald mit mir in Verbindung zu treten.

H. Rogge, Häufigstraße 8/9.

NB. Mein mehrjähriger Geschäftsführer steht bei event. Uebernahme ferner zu Diensten.

Unentgeltlich vers. Anweisung nach 14 jähriger approbirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht**, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsstörung. Adresse: **Privatanstalt für Trunksucht-Leidende in Stein bei Sickingen.** Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen.

Bieh- u. Bienenverkauf.

Zwischenahn. Der Hausmann D. zur Lohse zu Klein-Garnholz läßt am

Montag den 18. März d. J., Nachm. 1 Uhr an-, in und bei seinem Hause:

14 niedrige **Oenen**, sämmtlich nahe am Kalben stehend;

75 Körbe mit **Bienen**, worunter 25 sogen. **Gravenhorster Bogenstülper**,

120 leere Bienenkörbe, wovon 40 Bogenstülper, mehrere Aufsätze, 80 Bientücher, 1 Honigschleuder, 1 Kunstwabenpresse, 1 eis. Korbform, Geräthe zur Anfertigung von Rähmchen und mehrere andere Imkergeräthe, sämmtlich so gut wie neu,

öffentlich meistbietend verkaufen, wozu Kaufliebhaber einladet.

Heinje.

Oldenburg.

G. Lübben, Rechnungsführer, Haareneßstr. 26, empfiehlt sich zu allen in seinem Fache vorkommenden Arbeiten, als Anfertigung von Inventarien, Vormundschafts- und Theilungsberechnungen, Testamenten, zur Vermittelung von Verkäufen, Verheuerungen, Anleihen u. s. w.

Empfehle alle Sorten

Schuhwaaren,

von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten.

J. H. Ehlers,

Baumgartenstraße 10.

Alleiniger Verkauf
G. Eßland's Patentstiefel.

Sicherer Schutz gegen kalte und schlechte Füße.

J. H. Ehlers,

Baumgartenstraße 10.

Steinkohlen und Torf

halte stets auf Lager und gebe bei großen und kleinen Quantitäten ab.

Bestellungen werden jederzeit in meinem Laden entgegengenommen.

Brandes, Steinweg Nr. 1.

Das Comité.



Krieger-Verein zu Euersten.

Sonntag, den 10. März d. J.

Großer Gesellschafts-Abend
im Vereins-Local „Tavtenburg“ (H. Heine-mann) mit sehr reichhaltigen Programm.
Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Entree 30 Pf.

Schinken bei Ganzen und im Anschnitt empfiehlt **H. Wefer.**

Feinster hollsteinischer Fettkäse
à 1/2 30 Pfg. empfiehlt
Franz Wode, Staustr. 20.

Margarine sehr reinschmeckend, 1/2 Kilo 0,60 Mk. empfiehlt **H. Wefer.**

Prämien-Obligationen

der Städte

Bari, Barletta, Mailand, Venedig

mit Haupttreffern von

500000; 200000; 100000; 50000; 40000 zc.

jeden Monat eine Ziehung.

Diese Loose dürfen als chancenbittende Kapitalanlage empfohlen werden, da dieselben im Laufe der Zeit mit mindestens Francs 290 zurückgezahlt werden und außerdem an den vielen Gewinnziehungen (siehe obige Treffer) theilnehmen.

Um Jedermann den Ankauf zu ermöglichen, erlasse ich diese vier Loose zusammen auch gegen monatliche Abzahlungen von 5 oder 10 Mark und zwar bis auf Weiteres zu folgenden Preisen:

à M. 175

zahlbar in 17 Zahlungen à M. 10 und 1 Restzahlung à M. 5, oder

à M. 185

zahlbar in 37 Zahlungen à M. 5.

Jeder Käufer theilhaftig sich schon nach der ersten Zahlung an allen Ziehungen.

Zu weiterer Auskunft stets gern bereit

Joh. Conr. Zickendraht

Bankgeschäft
Hersfeld.

Baugewerkschule (Oldenburg i. Gr.).

(H. Diezener, Architekt.)

Beginn des Sommer-Semesters am 6. Mai, des Winter-Semesters am 4. November. Programme und nähere Auskunft, auch für die Handwerker-Abtheilung, kostenfrei.

Die Buchdruckerei

von

Adolf Wirth,
Oldenburg i. Gr.

Rosenstrasse 15,

empfiehlt sich zur Anfertigung

sämmtlicher Buchdruck-Arbeiten

in Schwarz- und Buntdruck,

als:

Visiten- und Adresskarten, Verlobungs- und Einladungskarten wie dergl. Briefe, Menüs, Speisen- und Weinkarten, Anhänge- und Aufklebe-Etiquettes, Tanz-Ordnungen, Programme, Einladungskarten, Memoranden, Rechnungen, Circulare, Quittungen, Notas, Avisa, Gebrauchs-Anweisungen, Plakate, Tabellen aller Art, Druck ganzer Werke, Cataloge, Preis-Contrafte, Statuten, Jahres-Berichte, Broschüren zc. zc.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbeselkung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mk. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig**, sowie durch jede Buchhandlung.

Zu Ostern suche für meine Buchdruckerei einen Lehrling mit guten Schulleistungen.

Adolf Wirth,
Rosenstraße Nr. 15.

Das größte Glück auf Erden

ist nicht der Reichtum an Geld und Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranke erkennen ihre wahren Leiden nicht und lassen sich als Magenkranke, Blutarme, Meich- und Schwindelkranke behandeln. Betrachte man nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß Wurmkrankheit die Hauptrolle spielt; so manche Medizin wird gegen obenstehende Leiden eingenommen, wäre aber besser ersetzt durch ein Wurmmittel des bekannten Spezialisten **Theodor Konekly in Stein bei Sickingen.** Die sichersten Symptome eines Bandwurms, Spuhl- oder Madenwürmer Leidenden sind: Abgang müdel- oder kirbisähnlicher Glieder und sonstige Würmer, sowie Blässe des Gesichtes, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, Aufsteigen eines Knäuels bes zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbreimen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Zucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herz klopfen, Menstruationsstörungen. — Zahlreiche Atteste Geheilten aus allen Kantonen beweisen die Vorzüglichkeit der Methode. — Dauer der Kur 30—60 Minuten, ganz ohne Berufsstörung. Bei Bestellung ist **Alter und Geschlecht des Patienten** anzugeben. Die meisten Kranken, welche solche Mixtur versuchsweise nahmen, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeit zu ihrer Zufriedenheit erzielten. Die Kur ist unter Garantie der Gesundheit vollständig unschädlich.

Um zu räumen,

verkaufe ich bedeutend unter Preis:
Graue und weiße Handtuchbrette 25 Pfg.; Hemdentuche und Halbleinen 28 Pfg.; weiße Leinen 45 Pfg.; abgepaßte Drell- und Damast-Handtücher, Dg. 6.20; Tisch-tücher 1.00; Servietten, Dg. 3.50; carrirte Wischtücher, Dg. 3.40; gute weiße Piqué-Parchende 55 Pfg.; weiße Piqués 45 Pfg.; schwere weiße Cöper 55 Pfg.; weiße Damaste zu Bettbezügen 65 Pfg.; 1/4 Cöper-Cattur, schwere Qual. 40 Pfg.; Waffeldecken 2.10; Steppdecken 5.80 anfangend, sowie Reste von Bettlinnen sehr billig. Ferner: fertig gestickte Handtücher, Servietten, Tischdecken, ältere Damenkragen, Herrenslipse, Handschuhe, Mützen und verschiedene Corsetts mit 25% Rab.
Die Preise sind der Billigkeit wegen gegen Baarzahlung.

Julius Harmes,

Langestraße 72.

Kirchliche Nachrichten.

Am Buß- und Betttag, Freitag, 8. März.

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Ramsauer.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.
Zu beiden Gottesdiensten Kollekte für das Diakonissenmutterhaus Stift Bethlehem in Ludwigslust.
Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Pastor Pralle.

Am Sönnabend, 9. März.

Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Ramsauer.

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 7. März 1889. 80. Vorstellung im Abonnement: **Künstlerfahrten**, Posse in 3 Akten, (4 Bildern) von M. Carell. Musik von M. Gabriel.

Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Beilage

zu Nr. 297 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 7. März 1889.

Eine dunkle That.

Kriminalroman aus dem Amerikanischen von Th. Ludwig.
(Fortsetzung.)

Jeder Athem stockte in der Erwartung der Antwort, welche auf die letzten Worte des Staatsanwalts folgen würde, einer Antwort, deren Folgeschwere instinktiv wie ein Alp auf Allen lastete. Die Situation verschärfte sich noch, als diese Antwort nicht fiel, des Staatsanwalts Stimme vielmehr ruhigen Tones wiederholte:

„Was wollten Sie noch sagen, Mr. Harwell?“

War es Wirklichkeit oder Täuschung? Zuckte der Mann, auf den sich die Aufmerksamkeit Aller in dieser Minute konzentrierte, in der That zusammen, wie unter einem Schlag von unsichtbarer Hand? Jedenfalls mußte er sich sichtlich aufrufen, um überhaupt sprechen zu können.

„Nichts!“ versetzte er schwach, als kämpfte er mit einer mächtigen Erregung.

Da er keine Frage zu beantworten hatte, sondern nur eine freiwillige Erklärung abgeben wollte, ließ der Staatsanwalt das so hingehen, aber ich sah mehr als ein Augenpaar argwöhnisch blicken, als könne durch die Aufregung dieses Mannes endlich ein Aufschluß gefunden werden. Der Staatsanwalt nahm die allgemeine Bewegung wohl wahr und fuhr fort zu fragen:

„Wissen Sie, ob der Schlüssel zur Bibliothek an seinem Platz war, als Sie das Zimmer gestern Abend verließen?“

„Nein, Sir, ich achtete nicht darauf.“

„Auf alle Fälle war die Thür heute Morgen verschlossen und der Schlüssel fort?“

„Ja, Sir.“

„Also Der, der den Mord beging, verschloß die Thür hinter sich und zog den Schlüssel ab?“

„Es scheint fast so.“

Der Staatsanwalt wandte sich ernst an den versammelten Gerichtshof:

„Meine Herren, in Betreff dieses Schlüssels scheint ein Geheimniß obzuwalten, das wir erforschen müssen!“

Sofort bezugte ein allgemeines Gemurmel die Zustimmung aller Anwesenden. Der mehrfach erwähnte kleine Vertrauensmann erhob sich hastig und schlug vor, eine augenblickliche Nachforschung anzustellen: doch warf ihm der Staatsanwalt einen gebieterischen Blick zu und entschied, daß das Verhör in der begonnenen Weise fortzusetzen sei, bis alle Zeugen vernommen wären.

„Dann gestatten Sie eine Frage,“ sagte der nicht zu Unterdrückende. „Mr. Harwell, wir haben gehört, daß Mr. Leavenworth's beide Nichten Ihnen heute Morgen nach Erbrechung der Thür in die Bibliothek folgten.“

„Eine nur, Sir, Miß Cleanore!“

„Ist Miß Cleanore Diejenige, welche für Mr. Leavenworth's alleinige Erbin gilt?“ warf hier der Staatsanwalt ein.

„Nein, Sir, das ist Miß Mary!“

„Sie gab Befehl,“ fuhr der Andere fort, „die Leiche in das andere Zimmer zu bringen?“

„Ja, Sir.“

„Und Sie gehorchten und halfen ihr dabei?“

„Ja, Sir.“

„Während Sie durch das Zimmer schritten, bemerkten Sie Etwas, was Sie zu einem Bedacht gegen den Mörder veranlaßte?“

Der Sekretär schüttelte den Kopf.

„Ich habe keinen Verdacht,“ sagte er mit Nachdruck.

Ich weiß nicht, wie es kam, aber ich glaubte ihm nicht. War es der Ton seiner Stimme, oder das krampfhafteste Unklammern seines Armeis mit der Hand, — und oft verräth die Hand mehr, als das Antlitz, — genug, ich fühlte instinktiv, daß diese Behauptung nicht zu glauben war.

„Ich möchte Mr. Harwell Etwas fragen,“ jagte ein Vertrauensmann, der noch nicht gesprochen hatte. „Wir haben einen ausführlichen Bericht über die Entdeckung eines Ermordeten gehört. Aber ein Mord wird nie ohne besonderen Beweggrund verübt. Weiß der Sekretär, ob Mr. Leavenworth einen geheimen Feind besaß?“

„Ich weiß es nicht.“

„Stand Jeder im Hause auf gutem Fuß mit ihm?“

„Ja, Sir!“

Seine Stimme bebte leise, während er diese beiden Worte sprach.

„So viel Sie wissen, lag kein Mißverständnis zwischen ihm und einem Hausgenossen vor?“

„Das kann ich nicht ohne weiteres behaupten,“ versetzte er ganz bekümmert. „Ein Mißverständnis ist etwas sehr Unbedeutendes; es kann ein Schatten davon existirt haben —“

„Zwischen ihm und wem?“

Langes Zögern, dann: „Einer seiner Nichten!“

„Welcher?“

Wieder dieses trozige Emporwerfen des Kopfes.

„Miß Cleanore!“

„Seit wann machte sich dies Mißverständnis bemerkbar?“

„Das kann ich nicht sagen.“

„Sie wissen die Veranlassung nicht?“

„Nein!“

„Eben so wenig, bis zu welchem Grade das Zerwürfniß sich erstreckte?“

„Nein, Sir!“

„Sie öffneten Mr. Leavenworth's Briefe?“

„Das that ich!“

„War irgend Etwas in der zuletzt eingetroffenen Korrespondenz, was, wenn Sie es sich zurückrufen, Licht auf diese That werfen könnte?“

Es schien wirklich, als wollte er nie hierauf antworten. Dachte er nur über seine Antwort nach, oder war der Mann in Stein verwandelt?

„Mr. Harwell, haben Sie die Frage des Herrn gehört?“ sprach der Staatsanwalt scharf.

„Ja, Sir, — ich dachte nach!“

„So antworten Sie jetzt!“

„Sir,“ versetzte er und blickte, sich umwendend, dem Fragenden voll ins Gesicht, indem er auf diese Weise seine ungeschützte, rechte Hand meinem Blick preisgab, „ich habe die Briefe Mr. Leavenworth's in den letzten beiden Wochen wie gewöhnlich geöffnet und kann mich auf Nichts besinnen, was im geringsten auf die Tragödie Bezug hätte.“

Der Mann log; ich mußte es sofort. Die geballte Hand, welche zuerst unentschlossen ruhte und dann den Entschluß bekundete, tapfer mit der Lüge darauf loszugehen, sagte mir genug.

„Mr. Harwell, das ist nach Ihrer Auffassung unzweifelhaft wahr,“ sagte der Staatsanwalt, „aber wir werden Mr. Leavenworth's Korrespondenz trotz alledem durchsuchen müssen.“

„Gewiß,“ versetzte er sorglos, „das ist nicht mehr wie recht!“

Diese Bemerkung beendete für den Augenblick Mr. Harwell's Verhör.

Als er sich setzte, merkte ich mir vier Dinge: daß Mr. Harwell sich aus nicht angegebenen Gründen wohl eines Verdachts bewußt war, den er sogar vor sich selbst ängstlich zu unterdrücken bemüht war; — daß ein weibliches Wesen in irgend einer Weise damit zusammenhing, da er sowohl Nautischen, wie Fußtritte auf der Treppe gehört hatte; — daß im Hause ein Brief und zwar vor nicht langer Zeit eingetroffen sein mußte, welcher, wenn er gefunden wurde, möglicherweise etwas Licht auf diese Angelegenheit werfen konnte; — daß Cleanore Leavenworth's Name nur mit Widerstreben von seinen Lippen kam, so voll Widerstreben, daß dieser scheinbar so ganz empfindungslose Mann mehr oder weniger Aufregung bekundete, sobald er gezwungen wurde, diesen Namen auszusprechen.

4. Kapitel.

Ein Leitfaden.

Jetzt war die Reihe an der Köchin, aufgerufen zu werden. Stattlich und rothbäckig, trat sie eiligst vor und ihr gutmüthiges Gesicht zeigte ein so drolliges Gemisch von Eifer und Furcht, daß es Mancher schwierig fand, ein Lächeln über ihre Erscheinung zu unterdrücken. Sie bemerkte es und da sie eben so sehr Weib, wie Köchin war, hielt sie es für ein Kompliment und machte sofort einen tiefen Knix. Als sie aber sich anschickte, zu sprechen, erhob sich sofort der Staatsanwalt und ihr das Wort vom Munde nehmend, fragte er streng:

„Ihr Name?“

„Katharine Malow, Sir.“

„Gut, Katharine, seit wie lange sind Sie in Mr. Leavenworth's Diensten?“

„Gute zwölf Monate, Sir!“

„Und waren zufrieden? Mr. Leavenworth war ein guter Herr?“

„Ach, Sir, nie finde ich einen bessern! Unglück über den Schurken, der ihn tödtete! Er war freigebig und nobel, Sir, und oft habe ich gesagt: Hannah —“

Sie hielt plötzlich mit einer komischen Geberde des Schreckens inne und blickte ihre Gefährtin an, als sei ihr unvorsichtig Etwas entschlüpft.

Der Staatsanwalt fragte schnell:

„Hannah? Wer ist Hannah?“

Die runde, kleine Köchin richtete sich in die Höhe und gab sich Mühe, gleichgültig zu erscheinen, als sie sagte:

„Hannah? O, sie ist nur die Kammerjungfer, Sir!“

„Aber ich sehe hier Niemanden, Sie nannten Niemanden, der Hannah hieß und zum Haus gehörte!“ wandte er sich an Thomas.

„Nein, Sir,“ antwortete dieser mit einer Verbeugung und einem Seitenblick auf das rothwangige Mädchen neben ihm. „Sie fragten, wer zur Zeit, als der Mord entdeckt wurde, im Hause war, und das sagte ich Ihnen.“

„O,“ rief der Staatsanwalt ironisch, „an Polizeiverhandlungen gewöhnt, wie ich sehe!“ Dann wandte er sich wieder an die Köchin, welche während der ganzen Zeit furchtbar umhergeblüht hatte, mit der Frage:

„Und wo ist diese Hannah?“

„Fort, Sir, sie ist fort!“

„Seit wann?“

Die Köchin rang krampfhaft nach Athem.

„Seit der letzten Nacht! Gewiß, Sir, ich weiß nicht, weiß Nichts davon!“

„Würde sie entlassen?“

„So viel ich weiß, nein; ihre Kleider sind noch hier.“

„Ah, ihre Kleider sind noch hier? Zu welcher Stunde vermißten Sie sie denn?“

„Ich vermißte sie nicht. Gestern Abend war sie noch hier und heute Morgen ist sie nicht mehr da, also ist sie fort!“

„So!“ rief der Staatsanwalt und blickte stumm zu Boden, während Alle so erstaunt aussahen, wie jemand, vor dem sich plötzlich eine Thür in einer abgeschlossenen Mauer öffnet.

„Wo schlief das Mädchen?“

Die Köchin, welche sich verlegen mit ihrer Schürze beschäftigt hatte, blickte auf.

„Wir schlafen Alle oben im Hause, Sir.“

„In einem Zimmer?“

Ein langames: „Ja, Sir!“

„Kam sie gestern Abend in das gemeinschaftliche Zimmer herauf?“

„Ja, Sir.“

„Um welche Stunde?“

„Nun, es war wohl zehn Uhr, als wir Alle heraufkamen. Ich hörte es schlagen.“

„Bemerkten Sie etwas Ungewöhnliches an ihr?“

„Sie hatte Zahnschmerzen, Sir.“

„Zahnschmerzen, so! Sagen Sie mir Alles, was sie that.“

Jetzt brach die Köchin in Thränen und Wehklagen aus.

„Gewiß, Sir, sie hat Nichts gethan; sie war es ganz gewiß nicht; glauben Sie das nicht. Hannah ist ein gutes Mädchen und ein ehrliches Mädchen, wie nur je eins zu finden war. Ich will es beschwören, daß sie niemals ihre Hand auch nur an sein Thürschloß legte. Wozu sollte sie auch? Sie ging nur zu Miß Cleanore hinunter, um sich Tropfen gegen ihre Zahnschmerzen zu holen, sie hatte furchtbare Schmerzen und, o, Sir —“

„Still, still, ich klage Hannah nicht an; ich frage nur, was sie that, nachdem sie ins Schlafzimmer gekommen war. Sie ging also hinunter, sagen Sie. Wie lange währte es, bis sie wieder heraufkam?“

„Meiner Treu, Sir, ich könnte es nicht sagen; aber Molly jagt —“

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Die Westerwalder „Landgänger“ haben, wie man der „Magdb. Z.“ von dort schreibt, ihre diesjährige Wanderung begonnen; aus allen Dörfern verschwinden wieder die erwachsenen Burschen und Mädchen. Sie ziehen in die Fremde, um hausiren zu gehen, wozu sie von „Unternehmern“ angeworben werden, die ihnen für die ungefähr 9 Monate betragende Verdienzeit einen Lohn von 250—500 M. neben freier Verpflegung zahlen. So viel können die Burschen und Mädchen in der Heimath nicht verdienen, auch reizt es sie, die Welt kennen zu lernen, und so ist es denn kein Wunder, daß die Zahl der „Landgänger“ in jedem Jahre größer wird und daß sich auch aus den Orten mit rein ackerbaureibender Bevölkerung immer mehr Wanderlustige finden, zumal das Hausiren eine angenehmere, leichtere Arbeit ist, als die Thätigkeit auf dem Felde oder selbst eine Dienstbotenstelle in der Stadt. In diesem Jahre hat die Zahl der „Landgänger“ die der Vorjahre noch bedeutend überstiegen, sie beziffert sich diesmal auf mehrere Tausend. Manche Orte sind in diesem Sommer von erwachsenen jungen Leuten fast vollständig entleert, wie z. B. das Dorf Hundfangen, aus dem diesmal 150 Personen in die Fremde gezogen sind. Ganze Züge dieser Auswanderer sind in den letzten Tagen theils über Limburg-Gießen, theils über Altentirchen-Köln abgedampft. Aus dem zum Gebiet des Westerwaldes gehörigen, durch seine Thonwaaren berühmten „Kannebäckerlande“ ist vor einigen Tagen ein Kannebäcker mit seinem Sohn und einem anderen jungen Manne nach Afrika abgereist, um dort für eine holländische Gesellschaft eine Thonfabrik zu errichten.

Der „Weferztg.“ wird geschrieben: „Es ist bezeichnend, für die an maßgebender Stelle herrschende Stimmung, daß bei den Vorberathungen über die Wismanische Mission und dieserhalb dem Bundesrathe und dem Reichstage zu machenden Vorlagen niemals der Rath oder die Mitwirkung des Herrn Dr. Peters in Anspruch genommen worden ist; noch bezeichnender ist, daß die Zuschriften der Regierung an das Emin Pascha-Komitee niemals an dessen ersten Vorsitzenden, Herrn Dr. Peters, sondern an den Staatsminister a. D. von Hofmann, Premierlieutenant Wisman, resp. andere hervorragende Herren aus dem Komitee gerichtet waren.“ Bekanntlich hat Dr. Peters zu Anfang der Emin Pascha-Expeditions-Epidemie Reisen gemacht, um die Colonialschwärmer für das fragwürdige Unternehmen zu begeistern. — Auch in Oldenburg hat derselbe seine Verehrer gefunden, welche ihrer Begeisterung und Anhängerschaft an Dr. Peters durch eine Depesche an Fürst Bismarck Ausdruck gaben. — Alles umsonst!!!

Eine hübsche Schmuggelgeschichte erzählt der Graudenzer „Ges.“ In Magdeburg wurde kürzlich auf der Bahn ein Sarg mit einer Leiche nach Rußland aufgegeben. In der Nähe von Thorn hörte nun plötzlich ein Schaffner in dem Wagen, in welchem der Sarg stand, ein räthselhaftes Gepolter und gab deshalb das Rothzeichen. Als der Zug hielt, und man nach der Ursache des Gepolters forschte, fand man jedoch nichts Verdächtiges. Bald aber wiederholte sich das Gepolter und der Zug wurde abermals zum Stehen gebracht. Als man nun den Deckel des Sarges abhob, um nach der Leiche zu sehen, und diese an der Hand faßte, fühlte man, daß die Hand warm war. In demselben Augenblick sprang die vermeintliche Leiche auf und versuchte, sich aus dem Staube zu machen, wurde festgehalten und in Haft genommen. Man hatte einen Schmuggler erwischt, denn als der Sarg weiter untersucht wurde, fand man unter den Hohlspähnen verborgene Goldsachen im Werthe von etwa 24 000 Mk., die nach Rußland hatten eingeschmuggelt werden sollen. Ähnliche Schmuggelversuche sind übrigens an der belgischen Grenze wiederholt vorgekommen.

Mit einer Schönheits-Konkurrenz für Männer macht jetzt Wien den Anfang; und zwar wird dieselbe im Schwender'schen Etablissement in Fünfhaus abgehalten. Auch derjenige, der kein Adonis ist und nicht die geringste Ähnlichkeit mit einem Apollo hat, vermag vielleicht doch beim Schwender einen Preis zu erringen, weil auch ganz specielle Vorzüge der Herren den Gegenstand der Prämierung bilden sollen. Es werden nämlich vier Geldpreise gegeben, um welche sich bewerben sollen: 1. Der schönste Mann überhaupt. 2. Der schönste Schnurrbart. 3. Die größte Nase. 4. Die größte Glaxe. Es ist also keineswegs nöthig, daß man in seiner äußeren Erscheinung dem Ideal männlicher Schönheit entspreche, um aus der Konkurrenz preisgekrönt hervorzugehen. Die lustige Konkurrenz findet am 25. d. M. statt und der Veranstalter fügt der Bekanntgabe des wichtigen Termines die Versicherung hinzu, daß die „Jury“ aus einem „gewissenhaft gewählten“ Damen-Komitee zusammengestellt ist.

Siebzehnjährige Raubmörderin. Als Mörderin der Frau des Bauzeichners Feller in Bayreuth ist dieser Tage die siebzehnjährige Dienstmagd derselben, Wilhelmine Stadelmeier, verhaftet worden. Bei ihrer Leibesdurchsuchung wurde das geraubte Geld, bestehend aus 17 Thalern, in Papier eingewickelt, vorgefunden. Die jugendliche Mörderin hat ihre That schon im ersten Verhör eingestanden.

Selbstmord eines Schulmädchens. Wie aus Dresden mitgeteilt wird, hat sich dort am 1. März früh gegen 7 Uhr ein bis Ostern noch schulpflichtiges Mädchen, die Tochter eines Schneiders, aus Furcht vor Strafe in die Elbe gestürzt. Dasselbe trug jeden Morgen Bäckerwaaren in die Häuser und hatte dabei etwa 55 Mark unterschlagen. Als nun die Bäckerfrau dahinter kam und mit einer Anzeige bei der Polizei drohte, stellte das Kind den Korb hin und lief schnurstrichs in die Elbe. Zwar war es bald wieder aus dem Wasser gezogen, doch erwiesen sich die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche als erfolglos.

Negerprinzen in London. Die Stadt London hat, wie von dort geschrieben wird, zwei Besucher erhalten, die nicht verfehlt werden, in der fashionablen Welt Furore zu machen. Die feinen Herrn und besonders die ästhetisch angehauchten Damen lieben nichts inniger, als einen echten, pechschwarzen Neger von Rang. Und hier sind am Dienstag Abend zwei sogenannte Dunas des Lobengula, des Königs von Matabaland angekommen und in einem ruhigen Hotel in Bernersstreet abgestiegen. Sie sind von königlichem Geblüt und ihr Rang ist der eines Feldmarschalls, oder zum mindesten Generals. Nur kann Niemand ihre Namen aussprechen. Der Zweck ihres Besuches ist ein politischer. Die Boeren haben seit geraumer Zeit küsternen Augen

auf Lobengula's Land geworfen; dieser stellte sich unter den Schutz der britischen Regierung und hat nun seine zwei Dunas abgeschickt, um auszuspähen, ob die „große Mutter“ in London wirklich so reich und mächtig ist, wie ihre Agenten sagen, und ob sie im Stande ist, ihm Schutz zu gewähren. Die Königin wird sie noch vor ihrer Abreise in Audienz empfangen. Ihre Reise nahm lange Zeit in Anspruch; vom Zambesifluß zur Kapstadt dauert sie 80 Tage.

Was doch Alles möglich ist. Vor Kurzem ging ein Steckbrief durch die Blätter, laut welchem der frühere Beigeordnete (zweite Bürgermeister) von Dschersleben, Bernhard Quentin, als ein für Deutschland ganz gefährlicher Schwindler und Gauner dargestellt wird, weil derselbe als Assessor Berger sich vorstellend, in Stade, Celle, Harburg und anderen Orten sein Unwesen treibend, die Restaurateure auf den Bahnhöfen um Darlehen gebeten und beschwindelt habe. Mit Bezug darauf geht dem „Dschersl. Kreisbl.“ von wohlunterrichteter Seite die Nachricht zu, daß der genannte B. Quentin mit diesen ihm zur Last gelegten Schwindelereien in keiner Weise in Verbindung steht. Derselbe hielt sich in der Zeit, wo der Assessor Berger sein Unwesen trieb, ununterbrochen bei seinen Eltern auf. Auch ist der hinter ihm erlassene Steckbrief zurückgenommen.

Ein Schiff ohne Mannschaft. Eine unerwartete reiche Beute machten die Eingeborenen der Gilbert-Inseln — nämlich ein Schiff mit voller Ladung, welches bei ihnen angelegelt kam ohne einen Menschen an Bord. Das Schiff war der „Rock Terrace“, und das Seltsamste bei der Geschichte ist, daß das Schiff zwölf Monate zuvor von der Befahrung verlassen worden war. Jetzt ist es bekannt geworden, daß das Schiff nicht untergegangen, sondern auf dem Meere fortgetrieben ist, bis es die Gilbert-Inseln erreichte. Der „Rock Terrace“ segelte im September 1887 von Philadelphia nach Piogo in Japan ab. In der Nähe der Philippinen verließ die Mannschaft das Schiff und landete auf einer Insel. Es hieß, der Kapitän habe alles aufgeboten, um das Schiff über Wasser zu halten. Seitdem hatte man nichts vom „Rock Terrace“ gehört und die Versicherungsgesellschaft zahlte ohne Anstand die Versicherungssumme aus. Nun ist das Fahrzeug, wie erzählt wird, plötzlich wieder aufgetaucht und auch ziemlich unbeschädigt.

Besserung der Arbeiterverhältnisse in England. Nach dem „Economist“ waren von den 249 000 Mitgliedern von 21 Gewerkschaften, welche dem Handelsamt statistische Nachweise zugestellt haben, am Schlusse des Jahres nur 8200 unbeschäftigt, während am Schlusse des Jahres 1887 bei 20 Gewerkschaften mit 197 000 Mitgliedern 13 700 außer Arbeit waren. Der Prozentsatz der unbeschäftigten Mitglieder ist darnach von 7 auf 3 Prozent der Gesamtzahl gesunken und wenn man berücksichtigt, daß die Zahl der Unbeschäftigten immer im Dezember und Januar am größten ist, da viele Arbeiten im Freien durch die winterliche Witterung Unterbrechung erleiden, so ist aus diesen Zahlen wohl zu schließen, daß die geschulten Arbeiter im Ganzen volle und dauernde Beschäftigung haben.

Leer, 1. März. 448, sage vierhundertachtundvierzig Menschen hat der Bezirks-Verein an der ostfriesischen Küste zur Rettung Schiffbrücher seit Gründung desselben im Jahre 1861, also in einem Zeitraum von 27 Jahren, das Leben in größter Gefahr erhalten. Die Einnahme aus Ostfriesland betrug 9325 Mk. 72 Pfg., worunter aus Leer 573 Mk. 1 Pfg., Loga 63 Mk., Heisfelde 15 Mk., Leerorth 6 Mk. Zwei Damen

der Stadt steuerten außerdem wieder 100 Mk. bei. Die Sammelbüchsen in unserer Stadt lieferten reichlich 160 Mk. (Dampfer „Augusta“ 39 Mk., Degenhardt 31 Mk., Loffau 20 Mk. 30 Pfg. u.). Gott segne auch ferner das Rettungswerk! (L. A.)

Arthur Fitzger, der berühmte Maler und Dichter, aus Delmenhorst gebürtig, hat im Rutenstift in Bremen eine Reihe von Wandgemälden vollendet, worin die sieben Werke der Barmherzigkeit dargestellt sind.

Zur Vermählung der Prinzessin Sophie mit dem Kronprinzen von Griechenland schreibt die „Post“, daß deren Trauung vor der Abreise nach Athen in Berlin durch Prokuration vollzogen werden wird. Die Stelle des Kronprinzen von Griechenland wird Prinz Heinrich einnehmen, der mit der Kaiserin Friedrich die Schwester nach Athen bringen wird, so daß also die Prinzessin Sophie schon als Kronprinzessin von Griechenland den griechischen Boden betreten wird. Die wirkliche Hochzeit findet in Athen statt.

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 5. März 1889.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	108,95	109,55
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,70	104,25
3 1/2 pCt. Oldemb. Consoles	103,—	104,—
(Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4 % höher.)		
4 pCt. Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4 pCt. do. do.		
Stücke à 100 Mk.	103,25	104,25
3 1/2 pCt. do. do.	100,25	101,25
3 1/2 pCt. Oldemb. Bodenkredit-Pfandbriefe (kündbar)	102,75	103,75
4 pCt. Friesenburger Kreis-Anleihe	100,25	101,25
3 1/2 pCt. Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101,70	102,25
3 pCt. Oldemb. Prämienanleihe (jetzt in % not.)	136,60	137,40
4 pCt. Gutin-Lübeker-Priorität-Obligationen	103,—	104,—
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	102,80	103,35
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1887	101,90	102,45
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe von 87 u. 88	101,80	102,35
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	91,70	92,25
4 pCt. Preussische konsolidirte Anleihe	108,50	109,05
3 1/2 pCt. do. do. do.	104,30	104,85
5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 fre und darüber)	96,10	96,65
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fre)	96,20	96,90
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.—V. Serie	94,95	95,50
3 pCt. Italienische Eisenbahn-Priorität. garant. (Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher.)	58,80	59,35
3 1/2 pCt. Schwedische Staats-Anleihe von 86	100,40	100,95
3 1/2 pCt. Schwedische Hypothek-Pfandbriefe	96,85	97,40
4 pCt. Salzammergut-Prioritäten garantiert	101,80	—
4 pCt. Vissaboner Stadt-Anleihe	—	—
4 pCt. Pfandbriefe der Braunschweig-Hannov. Hypothekbank	102,50	103,05
4 pCt. Pfandbriefe der Preuß. Boden-Credit-Actien-Bank	102,90	103,45
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth.-u. Wechselbank	102,45	—
3 1/2 pCt. Pfandbr. der Rheinischen Hypothek-Bank	98,35	99,10
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100,—	—
5 pCt. Bielefelder Prioritäten	100,—	—
4 1/2 pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten, rückzahlbar 105	103,50	—
Oldenburgische Landesbank-Actien	—	145
(40 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins v. 31. December 1888.)		
Oldenburg-Portugies. Dampfsch.-Aeth.-Actien (4 pCt. Zins vom 1. Januar 1889.)	125,—	—
Oldenburg. Glashütten-Actien	—	110,—
(4 pCt. Zins vom 1. Januar 1889.)		
Warpspinnerei-Stamm-Actien Stücke à 1000 Mk. (franco Zins)	—	90,—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,80	169,60
Wechsel auf London kurz für 1 Str. in Mk.	20,425	20,525
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,16	4,21
Holl. Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,80	—
An der Berliner Börse notirten gestern		
Oldemb. Spar- und Leih-Bank-Actien 160,— % B.		
Oldemb. Eisenhütten-Actien (Augusthehn) 136,25 % bez. G.		
Oldemb. Versicher.-Ges.-Actien per Stück 1025 Mk. G.		
Discount der Deutschen Reichsbank 3 pCt.		

Hillje & Köhne

Empfehlen: Tuche & Buckskins
Kammgarn & Paletotstoffe,
MILITAIR & LIVRÉE-
TUCHE,

in
grösster Auswahl,
nur gediegenen Qualitäten
zu anerkannt billigsten Preisen.

Langestr. 23. Oldenburg. Langestr. 23.